

MÜNZWETTBEWERB

300. GEBURTSTAG FREIHERR VON MÜNCHHAUSEN



Impressum

Bundesrepublik Deutschland
vertreten durch das
Bundesministerium der Finanzen

Koordination, Durchführung und Protokoll des Münzwettbewerbs:
Bundesverwaltungsamt
Ref. ZMV III 2

Leitung: Gudrun Stoltenberg
Projektleitung: Regine Schmidt

© 2019

INHALTSVERZEICHNIS**1. TEIL Ergebnisprotokoll**

TOP 1	Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichts.....	4
TOP 2	Eröffnung der Preisgerichtssitzung.....	5
TOP 3	Bericht der Vorprüfung.....	12
TOP 4	Informationsrundgang.....	12
TOP 5	Wertungsrundgänge (1-3).....	12
TOP 6	Festlegung der Rangfolge.....	12
TOP 7	Schriftliche Beurteilung der Preise.....	13
TOP 8	Festlegung der Randschrift.....	14
TOP 9	Empfehlung des Preisgerichts.....	14
TOP 10	Unterzeichnung des Protokolls.....	14
TOP 11	Öffnen der Verfasserumschläge.....	15
TOP 12	Abschluss der Preisgerichtssitzung.....	15

2. TEIL Anhang

Unterschriftenliste.....	16/17	
Einzelberichte (aus dem Vorprüfbericht).....		
Tarnzahl 1414	Erich Ott, München.....	18
Tarnzahl 1415	Friedrich Brenner, Diedorf.....	18
Tarnzahl 1416	Ulrich Böhme, Stuttgart.....	18
Tarnzahl 1417	Wolfgang Reuter, Köln-Rodenkirchen.....	18
Tarnzahl 1418	Hannes Dauer, Schönbrunn-Steinsdorf.....	19
Tarnzahl 1419	Isabel Ritter, München.....	19
Tarnzahl 1444	Heinz Hoyer, Berlin.....	19
Tarnzahl 1445	Jutta Schölzel, Berlin.....	19
Tarnzahl 1446	Katharina Günther, Halle/S.	20
Tarnzahl 1447	Frantisek Chochola, Hamburg	20
Tarnzahl 1448	Anna Steinmann, Berlin.....	20

1. Teil **Ergebnisprotokoll der Preisgerichtssitzung**

Termin: 12. April 2019
Beginn: 09:30 Uhr

Ort der Sitzung: BVA - Kunstdepot
 DGZ-Ring 12
 13086 Berlin

Teilnehmer: siehe Anwesenheitsliste und TOP 1

TOP 1 Begrüßung und Konstituierung des Preisgerichtes**Stimmberechtigte Preisrichter:**

Prof. Constantin Weber
Bildhauer

Ulrike Bohm
BMF

Peter Zizka
Designer

Tobias Wiesner
BKM

Andrea Gerstenberger
*Kulturbefragte der Münchhausenstadt
Bodenwerder*

Dr. Dennis Majewski
BVA, ZMV III 2

Dr. Michael Kunzel
*Numismatiker
DHM Berlin*

Gäste

Olaf Mietzner
BMF

Hauke Hennig
BKM

Koordination, Durchführung und Vorprüfung:

Regine Schmidt
BVA

Timo Stingl
BVA

TOP 2 Eröffnung der Preisgerichtssitzung

Der nachstehende Text wurde von Frau Andrea Gerstenberger, Kulturbeauftragte der Münchhausenstadt Bodenwerder / Münchhausen-Museum zur Verfügung gestellt. Jeder Teilnehmer sollte sich eine der aufgeführten „5 Lügengeschichten“ auswählen und danach den Entwurf seiner Bildseite ausführen.

Thema 300. Geburtstag Freiherr von Münchhausen**Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen**

(* 11. Mai 1720 in Bodenwerder; † 22. Februar 1797 ebenda) war ein deutscher Adliger aus dem Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg. Ihm werden die Geschichten vom Baron Münchhausen zugeschrieben.

Der unter der Bezeichnung Lügenbaron berühmt gewordene Geschichtenerzähler gehört zur sogenannten schwarzen Linie des Adelsgeschlechts der Münchhausen, als dessen bedeutendster Repräsentant zu seinen Lebzeiten aber keineswegs er selbst galt, sondern vielmehr der kur-braunschweig-lüneburgische Premierminister Gerlach Adolph von Münchhausen (1688–1770).

Sein Leben

Hieronymus war eines von acht Kindern und wurde in dem als Schloss Münchhausen bezeichneten Herrenhaus eines Gutshofes in Bodenwerder geboren. Sein Vater war der Oberstleutnant der Kavallerie Georg Otto von Münchhausen (1682–1724), Gutsherr auf Rinteln und Bodenwerder, dieser wiederum ein Ururenkel des Söldnerführers Hilmar von Münchhausen. Der Vater starb, als Hieronymus erst vier Jahre alt war; seine Mutter, Sibylle Wilhelmine von Reden aus Hastenbeck (1689–1741), hat ihn erzogen.

Adligem Brauch folgend, ging Hieronymus im Alter von 13 Jahren an den braunschweigischen Hof nach Wolfenbüttel. 1737 wurde er Page von Herzog Anton Ulrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, dem künftigen Gemahl der Anna Leopoldowna, einer Nichte und designierten Nachfolgerin von Zarin Anna von Russland. Anton Ulrich sollte sich in der russischen Aristokratie bewähren, weilte bereits in Sankt Petersburg und diente im Militär. Münchhausen reiste im Dezember 1737 nach Russland, wo er im Februar 1738 ankam. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist er noch im selben Monat seinem Herrn in den Russisch-Österreichischen Türkenkrieg (1736–1739) gefolgt. Einige der ihm zugeschriebenen Lügengeschichten beruhen auf diesen kriegerischen Auseinandersetzungen. Die Lügengeschichte vom berühmten „Ritt auf der Kanonenkugel“ hat wahrscheinlich die Belagerung der osmanischen Krim-Festung Otschakow durch den russischen Oberbefehlshaber von Münnich zum Hintergrund.

1739 wurde Münchhausen von der Zarin Anna Iwanowna zum Fähnrich der russischen „Braunschweig-Kürassiere“ ernannt, deren Regimentschef Anton Ulrich war. Die Kürassiere lagen in Riga in Garnison und nahmen in der Folge wohl mit Münchhausen am Russisch-Schwedischen Krieg (1741–1743) teil. 1740 wurde Münchhausen zum Leutnant befördert. Seine Karriere versprach unter seinem Patron glänzend zu verlaufen, denn im selben Jahr wurde – nach dem Tode der Zarin Anna – der soeben erst geborene Sohn Anton Ulrichs als Iwan VI. zum Zaren von Russland ernannt.

Doch endeten alle Hoffnungen der Welfen und ihrer Entourage jäh durch einen gewaltsamen Thronwechsel, als Annas Cousine Elisabeth, Tochter Peters des Großen, 1741 den einjährigen Iwan stürzte und ihn und seine Familie für lange Jahre in Gefangenschaft nahm. Münchhausens Leben wurde seitdem von Anton Ulrichs Schicksal überschattet. Zwar überstand er den Umsturz heil – vermutlich, weil er zu dieser Zeit in Finnland weilte –, aber aus seiner soeben erst begonnenen Karriere wurde nichts: Die weitere Beförderung zum Rittmeister ließ ein ganzes Jahrzehnt – bis 1750 – auf sich warten. Die Garnisonstadt Riga wurde in diesen Jahren sein hauptsächlicher Aufenthaltsort. Diese Rigaer Jahre beeinflussten wohl seine Fähigkeiten als Erzähler, denn in den deutsch-baltischen adligen Freundeskreisen wurde gerne ausgiebig und phantasievoll erzählt.

Von seinem Freund, dem baltischen Landadligen Georg Gustav von Dunten, wurde er wiederholt auf dessen Landgut nahe dem damals livländischen, jetzt lettischen Ort Ruthern (Dunte) eingeladen, wo beide der Entenjagd nachgingen. In einer Schenke der Stadt soll sich Münchhausen erstmals als Geschichtenerzähler betätigt haben. Auf von Duntens Landgut lernte der Baron auch dessen Tochter Jacobine von Dunten (* 1726? in Dunte; † 1790 in Bodenwerder) kennen, die er dann am 2. Februar 1744 in der Kirche des nahegelegenen Dorfes Pernigel (Liepupe) heiratete.

1750 nahm Münchhausen seinen Abschied, kehrte nach Deutschland zurück und verlebte mit seiner Frau kinderlos weitere 40 Jahre auf dem ererbten Gut in Bodenwerder an der Weser. Er führte das Leben eines Landedelmannes, der sein Gut bestellt, geselligen Verkehr mit seinen Gutsnachbarn pflegt und dessen liebster Zeitvertrieb die Jagd ist. Im Freundeskreis begann sein Erzähltalent allmählich berühmt zu werden. Gäste kamen nach Bodenwerder, auch von weit her, um fabelhafte Geschichten zu hören, darunter möglicherweise auch der Kasseler Museumsdirektor Rudolf Erich Raspe. Die ersten drei dieser Erzählungen publizierte 1761 der Graf Rochus Friedrich zu Lynar, dessen Bruder Moritz Karl einst zu gemeinsamen Petersburger Zeiten der Geliebte von Herzog Anton Ulrichs Ehefrau Anna Leopoldowna gewesen war; Rochus Lynar war 1749 Gesandter in St. Petersburg und dann von 1752 bis 1765 Statthalter in Oldenburg; nicht allzu weit davon entfernt, in Daren bei Vechta, lebte Münchhausens Schwester Anna von Frydag, bei der man sich wiedergesehen haben könnte.

Nach dem Tod seiner Frau 1790 warb der alte Münchhausen um sein Patenkind, die erst 17-jährige Tochter des Majors von Brunn aus Polle: Am 12. Januar 1794 ehelichte er die 20-jährige Bernhardine Brunsig von Brunn. Schon kurz nach der Hochzeit kam es zu schlimmen Zerwürfnissen. Wegen ehelicher Untreue reichte der 73-jährige Baron die Scheidung ein. In einem drei Jahre lang andauernden und aufsehenerregenden, ruinösen Scheidungsprozess endete die Ehe. Der Baron verlor dadurch fast sein ganzes Vermögen. 1794 musste er daher das Gut Bodenwerder formell an seinen Neffen Wilhelm abtreten, blieb jedoch dort wohnhaft. Bernhardine von Brunn sollte, wie es hieß, auf einer Reise in die Niederlande verschollen sein. Dort heiratete sie aber im Jahre 1800 den holländischen Drost Abraham de Both aus Didam.

Ein gelegentlicher Gast in Bodenwerder, der Universalgelehrte und Kustos Rudolf Erich Raspe, stahl – um Schulden zu begleichen – 1774 Münzen aus den landgräflichen Sammlungen in Kassel. Der Diebstahl wurde entdeckt, Raspe floh nach England. Um Geld zu beschaffen, veröffentlichte er 1785 in London eine Reihe von Anekdoten und Reiseabenteuern unter Münchhausens Namen (siehe unten), nachdem bereits 1761 Graf Lynar und 1781 ein anonymes Autor erste Münchhausiaden publiziert hatten.

Raspes Buch wurde ein ungeheurer Erfolg und zog vier stets erweiterte Neuauflagen nach sich. 1786 wurden diese Geschichten von Gottfried August Bürger ins Deutsche übersetzt und dabei nochmals um viele Abenteuer geschichten vermehrt. Diese Publikationen machten Hieronymus von Münchhausen zwar weltberühmt, brachten ihm jedoch den Ruf als „Lügenbaron“ ein und gaben ihn – in seinen Augen – der Lächerlichkeit preis. Der Ärger darüber vergällte ihm, neben dem späten Eheabenteuer und dem nachfolgenden Ruin, den Rest seiner Jahre.

Die Lügengeschichten

Die dem Baron zugeschriebenen Erzählungen gehören in die Tradition der Lügengeschichten, die weit in die Literatur des klassischen Altertums (Lukian von Samosata: Vera historia), das talmudische Judentum und das frühe orientalische Erzählgut zurückreicht und von den humanistischen Fazetien- und Schwank-Sammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts in Deutschland fortgeführt wurde.

Dem Baron werden von den verschiedenen Autoren insgesamt weit über hundert zugeschrieben. Zu den bekanntesten zählen unter anderem:

- Münchhausen bindet sein Pferd in einer Winternacht an einen – wie er glaubt – Pfahl an, der aber in Wirklichkeit die Spitze des Wetterhahns eines Kirchturms ist. Nach einer Schneeschmelze baumelt das Pferd am Kirchturm. Da schießt Münchhausen mit seiner Pistole den Halfterriemen durch, so dass das Pferd herunterfällt und er seine Reise fortsetzen kann.
 - Münchhausen fängt mit an eine Leine gebundenen Speckstückchen Enten, die dann aber aufflattern und ihn durch die Luft tragen.
 - Münchhausen schießt einem Hirsch eine Ladung Kirschkerne auf den Kopf, worauf in dessen Geweih ein Baum entsprießt.
 - Münchhausen schießt Hühner mit einem Ladestock.
 - Münchhausen jagt einen achtbeinigen Hasen.
 - Münchhausen fasst einem Wolf in den Schlund und wendet sein Inneres nach außen.
 - Münchhausen holt sein in den Schnee gefallenes Messer mittels eines gefrorenen Harnstrahls zu sich herauf.
 - Münchhausens Pferd wird durch ein Torgatter zweigeteilt. Während der Baron unwissend mit der vorderen Hälfte zur Tränke reitet, vergnügt sich die hintere auf der Wiese mit Stuten.
 - Münchhausen springt mit seinem Pferd durch eine fahrende Kutsche.
 - Münchhausen reitet auf einer Kanonenkugel über eine belagerte Stadt, inspiziert die feindlichen Stellungen und steigt kurzerhand auf eine in die Gegenrichtung fliegende Kugel um.
 - Münchhausen zieht sich samt Pferd am eigenen Schopf aus dem Sumpf.
 - Münchhausen reitet mit seinem Pferd auf einem gedeckten Teetisch, ohne das Geschirr zu zerbrechen.
 - Münchhausen wirft seine silberne Axt so weit, dass sie auf dem Mond landet. Mittels einer Bohnenranke steigt er hinauf, um sie zu holen.
 - An einem kalten Wintertag gefrieren die Töne im Posthorn eines Kutschers. Später taut das Horn in der Schenke auf und gibt die Musik von sich.
 - Münchhausens schnellfüßiger Diener holt dem Sultan binnen einer Stunde eine Flasche Tokajer von Wien nach Konstantinopel.
 - Münchhausen fährt mit einem Pferdeschlitten, als ein Wolf sein Pferd von hinten angreift, ganz auffrisst und dann im Geschirr steckend die Aufgabe des Pferdes übernimmt.
 - Münchhausen wird von einem tollwütigen Hund angefallen, der sich in seinen Überrock verbeißt. Später zeigt der Rock selbst Anzeichen der Tollwut und geht auf seinen Besitzer los.
- Der Witz liegt bei einem Großteil der Geschichten darin, dass physikalische oder biologische Möglichkeiten ad absurdum geführt werden.

5 Lügengeschichten:

1. Der Ritt auf der Kanonenkugel

„In einem Feldzug belagerten wir eine Stadt - ich habe vor lauter Belagerungen vergessen, welche Stadt es war -, und Marschall Münnich hätte gerne gewusst, wie es in der Festung stünde. Aber es war unmöglich, durch all die Vorposten, Gräben und spanischen Reiter hineinzugelangen. Vor lauter Mut und Dienstelfer, und eigentlich etwas voreilig, stellte ich mich neben eine unserer größten Kanonen, die in die Stadt hineinschoss, und als sie wieder abgefeuert wurde, sprang ich im Hui auf die aus dem Rohr herauszischende Kugel! Ich wollte mitsamt der Kugel in die Festung hineinfliegen! Während des sausenden Flugs wuchsen allerdings meine Bedenken. Hinein kommst du leicht, dachte ich, aber wie kommst du wieder heraus? Man wird dich in deiner Uniform als Feind erkennen und an den nächsten Galgen hängen! Diese Überlegungen machten mir sehr zu schaffen. Und als eine türkische Kanonenkugel, die auf unser Feldlager gemünzt war, an mir vorüberflog, schwang ich mich auf sie hinüber und kam, wenn auch unverrichteter Sache, so doch gesund und munter wieder bei meinen Husaren an.“

2. An den eigenen Haaren aus dem Sumpf ziehen

Im Springen über Zäune, Mauern und Gräben war mein Pferd nicht zu schlagen. Hindernisse gab es für uns nicht. Wir ritten immer den geradesten Weg. Und so wollte ich mit meinem Litauer über einen Sumpf springen. Bevor ich sprang, fand ich ihn lange nicht so breit wie während des Sprungs. Nun, wir wendeten mitten in der Luft um und landeten mit heiler Haut auf dem Trocknen. Aber auch beim zweiten Anlauf sprangen wir zu kurz und sanken, nicht weit vom anderen Ufer, bis an den Hals in den Morast! Und wir wären rettungslos umgekommen, wenn ich mich nicht, ohne mich lange zu besinnen, mit der eignen Hand am eignen Haarzopf aus dem Sumpf herausgezogen hätte! Und nicht nur mich, sondern auch mein Pferd! Es ist manchmal ganz nützlich, kräftige Muskeln zu besitzen.

3. Der halbe Litauer (Das halbe Pferd)

Dass ihr den Grafen Przobofsky in Litauen nicht gekannt habt, ist nicht weiter bedauerlich. Aber seinen prachtvollen Landsitz und vor allem sein berühmtes Gestüt zu kennen hätte sich schon verlohnt. Seine Zuchtpferde, man nannte sie kurzweg die »Litauer«, wurden mit Gold aufgewogen.

Als ich eines schönen Tages bei dem Grafen zum Tee war, ging er mit ein paar Herren in den Hof, um ihnen eines seiner jungen Pferde zu zeigen. Ich blieb im Staatszimmer bei den Damen, um sie mit meinen Geschichten zu unterhalten. Plötzlich hörten wir entsetzte Schreie. Ich eilte treppab in den Hof, wo das Pferd so wild um sich schlug, dass sich ihm niemand zu nähern, geschweige es zu besteigen wagte. Das war mir gerade recht. Mit einem Sprung saß ich auch schon auf seinem Rücken, und in kurzer Zeit parierte es wie ein Lämmchen. Man muss eben reiten können!

Nach einigen Volten zwang ich den Gaul, durch eines der offenen Fenster ins Staatszimmer zu springen und von dort aus sogar auf den Teetisch, auf dem ich die Levade und andere Kapriolen der Hohen Schule zeigte. Mein Pferdchen machte das alles so geschickt, dass die Damen entzückt waren. Nicht ein einziger Teller ging entzwei.

Der Graf war so begeistert, dass er mich bat, den Litauer zum Geschenk anzunehmen. Für den Türkenfeldzug, der unter Feldmarschall Münnich bevorstand.

Als wir die Türken, zwei Monate später, in die Festung Otschakow hineintrieben, befand ich mich bei der Vorhut und geriet durch die Schnelligkeit meines Litauers in des Teufels Küche. Ich war mit Abstand der erste hinterm Feind, und als ich sah, dass er die Festung nicht halten wollte, sondern stracks weiterfloh, hielt ich auf dem Marktplatz an und blickte mich um. Aber weder der Trompeter noch meine anderen Husaren waren zu sehen. So ritt ich den Litauer zum Marktbrunnen und ließ ihn trinken. Er soff ganz unmäßig, als wäre sein Durst überhaupt nicht zu löschen. Schließlich wollte ich ihm einen beruhigenden Klaps auf die Kruppe geben und -schlug ins Leere! Als ich mich verwundert umdrehte, blieb mit der Mund offenstehen! Was meint ihr wohl, was ich sah? Nichts! Das Hinterteil des armen Tieres, das Kreuz und die Flanken, alles war fort und wie abgeschnitten! Und das Wasser, das der Gaul soff und soff, floss hinten einfach wieder heraus!

Während ich noch grübelte, wie das zugegangen sein mochte, kam mein Reitknecht angaloppiert und berichtete mir atemlos folgendes: Als ich hinter dem fliehenden Feinde durch das Festungstor ritt hatte man gerade das Schutzgatter fallen lassen, und dadurch war das Hinterteil des Pferdes glatt abgeschlagen worden! Es war dann auf eine nahe gelegene Weide getrabt, wo schon andere Pferde grasten. Dort, meinte der Husar, würden wir's wahrscheinlich wiederfinden. Wie der Wind jagten wir zu der Weide zurück und fanden dort tatsächlich die hintere Hälfte des Litauers, die munter im Gras umhersprang! Da war die Freude groß. Ich ließ auf der Stelle den Regimentshufschmied kommen.

Ohne großes Federlesen heftete dieser die beiden Teile mit jungen Lorbeersprossen zusammen, die er zufällig bei der Hand hatte. Die Wunde heilte in ein paar Tagen. Und dann geschah etwas, *was einem so ruhmvollen Pferde gut zu Gesicht stand. Die Sprossen wuchsen mit der Zeit und wölbten sich zu einer Art Lorbeerlaube über dem Rücken. Seitdem ritt ich im Schatten seines immergrünen Schmucks durch die Lande, und wir wurden überall gebührend bestaunt.

4. Der Hirsch mit dem Kirschbaum

Was ein richtiger Jägersmann ist, der erlebt eben die merkwürdigsten Dinge. Sie haben unstreitig, meine Herren, von dem heiligen Schutzpatron der Waidmänner und Schützen, St. Hubert, nicht minder auch von dem stattlichen Hirsch gehört, der ihm einst im Walde aufstieß und welcher das heilige Kreuz zwischen seinem Geweih trug. An diese Geschichte wurde ich einmal lebhaft erinnert. Einst, als ich mein Blei verschossen hatte, stieß mir, ganz wider meine Vermutung, der stattlichste Hirsch von der Welt auf. Er blickte mir so mir nichts, dir nichts ins Auge, als ob er es auswendig gewusst hätte, dass mein Beutel leer war. Augenblicklich aber lud ich meine Flinte mit Pulver und darüber her eine ganze Handvoll Kirschkern, wovon ich, so hurtig sich das tun ließ, das Fleisch abgezogen hatte. Und so gab ich ihm die volle Ladung mitten auf seine Stirn zwischen das Geweih. Der Schuss betäubte ihn zwar, er taumelte, machte sich aber doch aus dem Staube. Ein oder zwei Jahre danach war ich in eben demselben Walde auf der Jagd. Und siehe, zum Vorschein kam ein stattlicher Hirsch mit einem voll ausgewachsenen Kirschbaum zwischen seinem Geweih. Mir fiel gleich mein voriges Abenteuer wieder ein; ich betrachtete den Hirsch als mein längst erworbenes Eigentum und legte ihn mit einem Schuss zu Boden, wodurch ich denn auf einmal an Braten und Kirschtunke zugleich geriet. Denn der Baum hing reichlich voller Früchte, die ich in meinem ganzen Leben so delikats nicht gegessen hatte.

5. Der Hase mit den acht Läufen

Ich jagte zwei ganze Tage hinter einem Hasen her. Mein Hund brachte ihn immer wieder herum, aber nie konnte ich zum Schusse kommen. An Hexerei zu glauben ist meine Sache nie gewesen, dazu habe ich zu außerordentliche Dinge erlebt, allein hier war ich doch mit meinen fünf Sinnen am Ende. Endlich kam mir aber doch der Hase so nahe, dass ich ihn mit meinem Gewehr erreichen konnte. Er stürzte nieder, und was meinen Sie, was ich nun fand? Vier Läufe hatte mein Hase unter dem Leibe und vier auf dem Rücken. Waren die zwei unteren Paar müde, so warf er sich wie ein geschickter Schwimmer, der auf Bauch und Rücken schwimmen kann, herum, und nun ging es mit den beiden neuen wieder mit verstärkter Geschwindigkeit fort. Nie habe ich nachher einen Hasen von der Art gefunden, und auch diesen würde ich nicht bekommen haben, wenn mein Hund nicht so ungewöhnliche Vollkommenheit gehabt hätte.

- TOP 3 Bericht der Vorprüfung**
- TOP 4 Informationsrundgang**
- TOP 5 Wertungsrundgänge**
- TOP 6 Festlegung der Rangfolge**

1. Preis	1447
2. Preis	1416
3. Preis	1418

Veröffentlichung

Nach Vorlage des Kabinettsbeschlusses werden alle Arbeiten öffentlich im BVA ausgestellt.

TOP 7 Schriftliche Beurteilung der Preise**1. Preis Tarnzahl 1447**

Der Entwurf besticht durch seine stark perspektivische Tiefenwirkung und Klarheit. Der Ritt auf der Kanonenkugel gerät durch die Vielzahl von Optionen zu einem Flug durch Raum und Zeit. Dramaturgisch wird dieser Flug Münchhausens zum farbigen Höhepunkt des Münzraumes. Die Modellierung der Münze ist spielerisch vielschichtig und detailreich.

Die Wertseite definiert die Würdigkeit des Adlers mit der notwendigen Souveränität und Aufgeräumtheit. Die klare mittelaxiale Orientierung bietet gleichzeitig ein Fundament für die Gesamtkonstellation sowie eine hervorragende Lesbarkeit ohne didaktisch zu erscheinen.

2. Preis Tarnzahl 1416

Der Ritt auf der Kanonenkugel des Barons von Münchhausen, als zentrales Element der Bildseite, wird authentisch aufgegriffen. Durch die gewählte Perspektive (als Rückansicht) wird der Betrachter in das Geschehen miteinbezogen. Die sinnvoll gewählte Farbgebung unterstützt die Lesbarkeit der historischen Figur des Barons von Münchhausen. Die klassische Darstellung gliedert sich hervorragend ins Münzrund und füllt dieses ansprechend aus. Der würdige Adler ergänzt die Bildseite durch seine prägnante Darstellung.

3. Preis Tarnzahl 1418

Das Medium der farbgestalteten Münze wird in diesem Entwurf ausgesprochen konsequent umgesetzt. Anstatt die Räumlichkeit der Bildseite durch Reliefierung zu modellieren, benutzt der Autor das raumbildende Kriterium der Überschneidung. Der Baron Münchhausen wird überraschend in Untersicht (Froschperspektive des Betrachters) gezeigt und erreicht seine überzeugende Raumtiefe durch linear dargestellte Körperverkürzung, einzig das Gesicht wird plastisch ausgearbeitet. Innerhalb der Liniengrenzen werden vier vorgeschlagene Farben dem Thema des Kanonenkugelritzes zugewiesen.

Dargestellt finden wir den Moment des Umsteigens von Kugel zu Kugel.

Der Adler ist nicht nur würdig, sondern auch lebendig gestaltet. Der Proportionskanon der Wertseite verhält sich invertiert zur Flächenaufteilung der Bildseite. Auf der Wertseite ist die gestaltete Fläche deutlich dominant zur reduzierten Hintergrundebene. Beide Seiten verfolgen ein zentrisch radiales Kompositionsprinzip.

TOP 8 Festlegung der Randschrift

Randschrift: MIT TAPFERKEIT UND GEGENWART DES GEISTES ●

Die Randschrift wurde von der Trägerin des Ereignisses, Frau Andrea Gerstenberger, vorgeschlagen. Das Zitat stammt aus dem Buch „Münchhausen“

von Gottfried August Bürger,

Untertitel: „Wunderbare Reisen des Freiherrn Münchhausen“

und steht dort auf Seite 24.

Die Jury hat den Vorschlag einstimmig angenommen.

TOP 9 Empfehlung des Preisgerichtes

Das Preisgericht empfiehlt den **1. Preis** (Tarnzahl 1447) zur Ausführung.

TOP 10 Unterzeichnung des Protokolls

TOP 11 Öffnung der Verfasserumschläge

Rundgang	Tarnzahl	Verfasser
1. RG	---	---
2. RG	1414	Erich Ott, München
	1415	Friedrich Brenner, Diedorf
	1417	Wolfgang Reuter, Köln-Rodenkirchen
	1419	Isabel Ritter, München
	1444	Heinz Hoyer, Berlin
	1445	Jutta Schölzel, Berlin
	1446	Katharina Günther, Halle/ S.
3.RG	1448	Anna Steinmann, Berlin
1. Preis	1447	Frantisek Chochola, Hamburg
2. Preis	1416	Ulrich Böhme, Stuttgart
3. Preis	1418	Hannes Dauer, Schönbrunn-Steinsdorf

TOP 12 Abschluss der Preisgerichtssitzung

Aufgestellt: Berlin, den 25. April 2019

Verfasser: Erich Ott, München

1414

Bildseite:

Farbmotiv muss eingerahmt werden
Relief im Randbereich zu hoch

Wertseite:

i.O.



Verfasser: Friedrich Brenner, Diedorf

1415

Bildseite:

Umschrift zu flach
Schutzrahmen fehlt
Relief zu hoch und zu kleinteilig für Farbfassung

Wertseite:

Umschrift zu flach



Verfasser: Ulrich Böhme, Stuttgart

1416

Bildseite:

i.O.

Wertseite:

i.O.



Verfasser: Wolfgang Reuter, Köln-Rodenkirchen

1417

Bildseite:

i.O.

Wertseite:

Trennung des Wortes EURO nicht zulässig



Verfasser: Hannes Dauer, Schönbrunn-Steinsdorf

1418

Bildseite:

i.O.
Künstlerkürzel wird mit bedruckt

Wertseite:

i.O.



Verfasserin: Isabel Ritter, München

1419

Bildseite:

i.O.

Wertseite

Münzzeichen sehr klein
Schrifthöhe zu flach



Verfasser: Heinz Hoyer, Berlin

1444

Bildseite:

i.O.

Wertseite:

Adler muss im Randbereich abgeflacht werden



Verfasserin: Jutta Schölzel, Berlin

1445

Bildseite:

i.O.

Wertseite:

i.O.



Verfasserin: Katharina Günther, Halle/ S.

1446

Bildseite:

Farbfassung müsste überarb. werden
Schrift zu flach

Wertseite:

i.O.



Verfasser: Frantisek Chochola, Hamburg

1447

Bildseite:

Relief muss für Farbe abgeflacht werden

Wertseite:

i.O.



Verfasserin: Anna Steinmann, Berlin

1448

Bildseite:

Farbfassung müsste überarb. werden
Relief im Randbereich zu hoch

Wertseite:

Münzzeichen fehlt

